

FREIWILLIGE FEUERWEHR RASTBACH

Anlaß der Gründung war vermutlich der verheerende Brand des herrschaftlichen Gutes im Jahre 1889. Es wurden nur mehr drei Viertel des ursprünglichen Gebäudebestandes wieder aufgebaut; Mauerreste im nördlichen Teil des Meierhofes zeigen noch heute das Ausmaß des Brandes.

1889: Dieses Jahr war für die hiesige Gegend ein furchtbares Jahr.

Am 15. Oktober 1 Uhr nachmittags kam am herrschaftlichen Meierhof in Rastbach ein Feuer zum Ausbruch, welches in kürzester Zeit die Scheune und noch brauchbare Wirtschafts-räumlichkeiten samt der Wohnung des Schlossers Schmidt in Asche legte.

Dem Gastwirte Dorrer von Rastbach verbrannten 300 Deckel Korn, 20 Fuhren Klee, 2 Wägen, 4 Schlitten und altes Stroh, Schaden von ungefähr 1500 fl. Mehreren anderen Parteien, meist armen Leuten, verbrannte zwar ein kleines Quantum, aber das was sie verloren, war ihre ganze diesjährige Ernte, die sie, sowie der Gastwirt Dorrer in der herrschaftlichen Scheune untergebracht hatten.

Originalabschrift (Quelle: Pfarrchronik Rastbach, Transkription Pfarrer Maresch)

(Anm.: Die Tragik jener Zeit ergibt sich aus folgender Tatsache: Ein Jahr nach dem Brand im Meierhof verloren diese Leute wiederum ihre Ernte, und zwar durch Hagelschlag.)

Obwohl der Großbrand bereits 1889 den verheerenden Schaden angerichtet hatte, gründeten die Männer erst vier Jahre später, also 1893, die Freiwillige Feuerwehr Rastbach. Zu diesem Zeitpunkt setzte sich die Mannschaft nicht nur aus Männern der Ortschaft, sondern auch aus den nahegelegenen Orten Reisling und Moritzreith zusammen. Diese Begebenheit liegt in der Tatsache begründet, daß diese Dörfer eine enge Verbindung zum Schloß und Gut Rastbach hatten, das zu Zeit ein wichtiger Arbeitgeber war.

Gründungsmitglieder:

Dorrer Laurenz (1. Hauptmann)	Rastbach 21	Fleischer, Gast- u. Landwirt
Schieder Josef	Rastbach 5	Landwirt
Dörr Franz	Rastbach 11	Landwirt
Glaser Alois	Rastbach 20	Fleischer, Landwirt
Liebenberger Karl	Moritzreith 21	Gast- u. Landwirt
Leitner Johann	Reisling 3	Ziegelbrenner, Landwirt
Pulker Johann	Rastbach 16	Landwirt
Wanjek Franz	Rastbach	Lehrer
Wetscherek Eduard	Rastbach	Lehrer
Weber Josef	Rastbach 6	Wegeinräumer, Landwirt
Schmid Franz	Rastbach 2	Schlosser am Gutshof
Kronimus Franz	Rastbach 24	Wagnermeister
Pummer Ignaz	Rastbach 17	Landwirt

Tiefenbacher Johann	Rastbach 32	Landwirt
Tiefenbacher Gottfried	Rastbach 1	Schuster
Dörr Ignaz	Rastbach 8	Landwirt

Das Feuerwehrfoto entstand um 1900 und zeigt die meisten Gründungsmitglieder sowie die später beigetretene Männer, auch aus den benachbarten Orten Reisling und Moritzreith. Die nicht namentlich angeführten, da nicht identifizierbaren Kameraden, waren vermutlich Bedienstete bei den Bauern bzw. im Gutshof. Sie mußten keine Mitgliedsbeiträge an die Feuerwehr leisten. Wie ernst die Idee "Feuerwehr" damals schon genommen wurde, zeigen die mindestens monatlichen Ausschußsitzungen (originaler Wortlaut). Beispielsweise wurde bei diesen Sitzungen beschlossen, wer in nächster Zeit die Zugpferde bei einem möglichen Brand zur Verfügung stellen mußte. Brisantes Detail am Rande: Zu einer Übung in Marbach im Felde wurde die Beistellung der Pferde zum Transport des schweren eisernen Spritzwagens verweigert. Es war ja kein Brand, und ausgeruhte Pferde waren dem Besitzer wichtiger als die Schauübung.

Zur Zeit der Gründung wurde durch Feuerwehrrhörner und eine Feuerglocke, die im Jahre 1691 von Mathias Prininger aus Krems gegossen worden war, alarmiert (Anm.: Auf der Glocke ist heute noch der Ortsname KREMS ersichtlich. Die Feuerglocke wurde zweimal abgenommen und für den "Kriegseinsatz" bereitgehalten - ersichtlich aus der Pfarrchronik). Wegen der Ausrüstung hatte die Feuerwehr infolge finanzieller Schwierigkeiten stets zu kämpfen (ersichtlich aus Protokollen).

Protokoll

Über die am 17. Februar 1894 in Dörr's Gasthaus abgehaltene Ausschußsitzung der freiwilligen Feuerwehr Rastbach.

2. Der Ausschuß beschließt folgendes: Die Ausrüstungsgegenstände und der Stoff, welcher noch übrig blieb, übernimmt die Feuerwehr und zahlt dem ehemaligen Hauptmann Hrn. Dorrer den Betrag dafür aus. Nämlich:

<i>2 Jacken á 3 fl 20 kr</i>	<i>= 6 fl 40</i>
<i>7 1/2 m Stoff á 80 kr</i>	<i>= 6 fl</i>
<i>5 Paar FF á 11 kr</i>	<i>= 55 kr</i>
<i>Summe</i>	<i>12 fl 95 kr</i>

Das übrige rückständige Geld muß sich Hr. Dorrer selbst einfordern, weil dieser dafür eben nicht gutstehen kann, da er das Geld ausgeliehen hatte.

1910

Brand am 15. Jänner 1910 bei Leopold Dörr, Rastbach 9, und durch Funkenflug auch bei Franz Dörr, Rastbach 11.



Mitglieder der FF Rastbach um 1900: 1. Reihe: Ignaz Dörr 8, Johann Eckl ?, Josef Schieder, Wimmer, Hans Dörr 9, Ignaz Pummer, Johann Tiefenbacher 32, Gottfried Tiefenbacher; 2. Reihe: Franz Schmid, Kronimus ?, Königshofer ?, Franz Liebenberger ?, Dorrer ?, Isack, Alois Klaffl - Moritzreith; 3. Reihe: Königshofer - Moritzreith, Leithner - Reisling, Lang-Dörr, Pfarrer Schillinger, Johann Pulker, Ignaz Klaffl - Moritzreith; **Liegend:** Ignaz Dörr 8, Leopold Dörr 9

1923

Brand bei Dirnberger, Rastbach 18, und Nachbar Johann Eckl, Rastbach 19, am 2. Juni 1923. Brandursache: Lagerung von heißer Asche in einem Holzbottich.

1924

Am 18. Mai (Pankrazi-Kirtagnacht) brannten in Rastbach um Mitternacht zwei Häuser ab. Das Haus Nr. 7, Theresia Schieder, und Nr. 8, Iganz Dörr. Die eigentliche Ursache konnte nicht eruiert werden. Im September 1924 brannte in Reisling Nr. 14 das Anwesen des Franz Wimmer. Wahrscheinlich war das Feuer gelegt worden.

Im Laufe des Jahres 1924 wurde der herrschaftliche Meierhof wieder teilweise aufgebaut (Anm.: erst 35 Jahre nach dem Brand), die Wohngebäude neu gedeckt, die Ostfront mit einem neuen Ziegeldach versehen, zugleich wurde in diesem Teil eine Wohnung für den Verwalter eingebaut. Hoffentlich gelingt es der tatkräftigen Hand der jungen Frau Imma von Bodmershof die Wirtschaft wieder aufzurichten, weil für viele Arbeit und Verdienst geschaffen würde (Abschrift aus der Pfarrchronik).

Mit den Jahren wurde die finanzielle Lage der Freiwilligen Feuerwehr aufgrund der Spendenfreudigkeit der Ortsbevölkerung deutlich besser. Leider existieren von damals keine genau dokumentierenden Spendenlisten. Die Orte Reisling und Moritzreith gründeten erst nach Jahren bzw. Jahrzehnten ihre eigenen, heute noch bestehenden Feuerwehren.

Die im Jahre 1930 endlich finanziell bessergestellte Wehr erweiterte ihr Inventar auf folgenden Bestand:

Eine 4rädriige Feuerspritze und Hydrophor mit 120 m Schläuche und 16 Paar Kupplung. Eine Dreifußspritze mit 4 m und eine Kruckerspritze mit 1 m Schlauch.

Ein Greifgeist, 1 Hacken, 2 Leitern und Werkzeug, einen Sanitätskasten und Tragbahre (Originalabschrift aus dem Protokollbuch).

1931

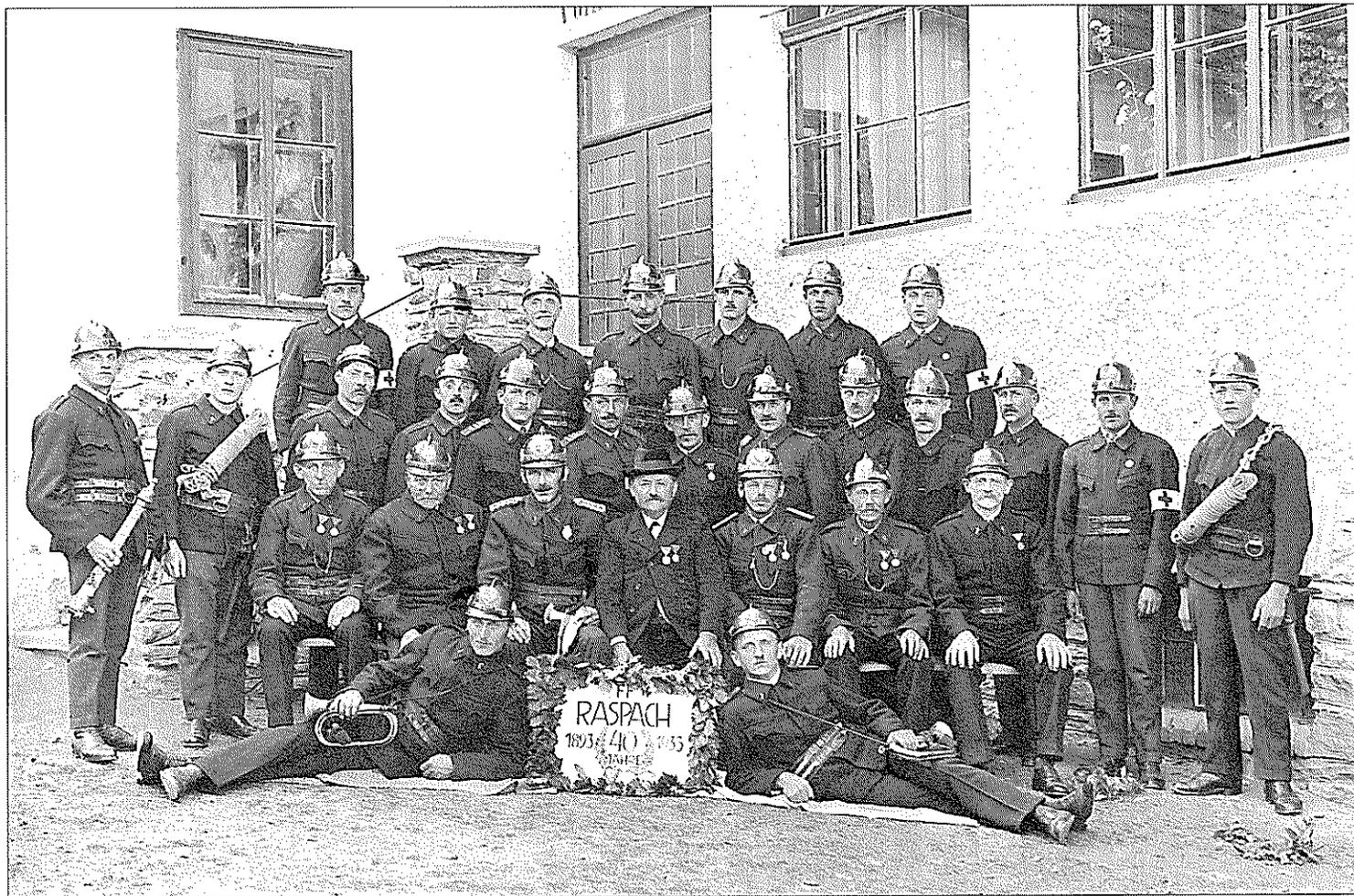
In der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember brannte in Rastbach das Haus Nr. 36 ab. Der Besitzer, Leopold Gföhler, wurde wegen Verdachtes der Brandlegung verhaftet (Anm.: derzeitiger Besitzer: Ehrenreich).

Laut mündlicher Überlieferung verlor die Frau des Besitzers ihren Säugling, den sie mit einem Polster eingewickelt hatte, bei der Flucht ins benachbarte Eisengraben. Das Kind überstand den Zwischenfall schadlos, das "Baby" lebt heute noch.

Am Faschingdienstag, dem 1. März 1949, am späten Nachmittag (17.30 Uhr), brannte der Nordteil des Meierhofes fast gänzlich ab. Brandursache: Zigarettenrauchen von Strafgefangenen; Schaden: S 200.000.-

Herr Hauptmann Huber erstattete Bericht:

In diesem Jahr hatten wir am Faschingsdienstag, dem 1. März 1949, in Rastbach selbst einen



Mannschaft der FF Rastbach im Jahre 1933: 1. Reihe Siegfried Pulker 16, Franz Dörr 9, Johann Ecker 4, Alois Steinschaden 2, Rupert Wimmer 23, Franz Springinklee 3, Adolf Pulker 1; **2. Reihe:** Raimund Pulker 16, Franz Dörr 8, Franz Schützenhofer 5, Karl Dorrer 21, Leopold Pulker 16, Josef Stöckl 34, Johann Pitnik 32, Ferdinand Grömannsberger, Johann Schieder 7, Adolf Kronimus 24, Kellermann 2, Leopold Kremser 15, Karl Weber 6; **3. Reihe** Ignaz Dörr 8, Johann Pulker 16, Josef Huber 20, Leopold Dörr 9, Leopold Schieder 7, Franz Weber 6, Josef Paukner 29; **Liegend:** Leopold Schiller 13, Ignaz Dörr 8

Spendenliste für eine Motorspritze.

✓ Pöschel Anton	300	Dr. Bodmershof	begab
✓ Br. Bodmershof	1.200	Huber Josef	100
✓ Huber Josef	400	Loner Karl	100
✓ Bader Karl	400	Pöschel Raimund	100
✓ Pöschel Raimund	400	Leop. Schiller	100
✓ Schiller Leop.	300	Gutmann Jo.	100
✓ Gutmann Jo.	400	Stöckel Josef	100
✓ Stöckel Josef	300	Bretter Adolph	100
✓ Bretter Adolph	300	Drimansberger Focke	100
✓ Drimansberger Focke	200	Herr Franz No 9	100
✓ Herr Franz No 9	400	Wimmer Rupert	100
✓ Wimmer Rupert	200	Kronmüller Adolph	150
✓ Kronmüller Adolph	150	Schieder Joh.	400
✓ Schieder Joh.	400	Herr Franz No 8	200
✓ Herr Franz No 8	200	Weber Maria	450
✓ Weber Maria	450	Schützenhofer Franz	400 ³⁰⁰
✓ Schützenhofer Franz	400 ³⁰⁰	Lecher Joh.	50
✓ Lecher Joh.	50	Patzl Karl	200
✓ Patzl Karl	200	Pauckner Josef	100
✓ Pauckner Josef	100	Vogel Rupert	200
✓ Vogel Rupert	200	Hämmerle Adolph	150
✓ Hämmerle Adolph	150	Springintelle Karl	200
✓ Springintelle Karl	200	Springintelle Franz	100
✓ Springintelle Franz	100	Höllerberger Leo	100
✓ Höllerberger Leo	100	Berger-Hoscher	200
✓ Berger-Hoscher	200	Krenner Leopold	250
✓ Krenner Leopold	250	Tiefenbacher Maria	200
✓ Tiefenbacher Maria	200	Dr. Bodmershof	100
		Huber Josef	100
		Loner Karl	100
		Pöschel Raimund	100
		Leop. Schiller	100
		Gutmann Jo.	100
		Stöckel Josef	100
		Bretter Adolph	100
		Drimansberger Focke	100
		Herr Franz No 9	100
		Wimmer es Rupert	100
		Schieder Johannes	100
		Adolph Maria	100
		Schützenhofer Franz	100
		Karl Karl	100
		Pauckner Josef	100
		Robert Vogel	100
		Hämmerle Adolph	100
		Springintelle Karl	100
		Springintelle Franz	100
		Höllerberger Leo	100
		Krenner Leopold	100
		Tiefenbacher Maria	100

Spendenliste vom Jahre 1949 für die Motorspritze RW 80

Brand. Brandstelle: linker Teil im Meierhof; Ausbruchszeit: 17.30 Uhr; Ursache unbekannt; Unsere beiden Handdruckspritzen waren in Tätigkeit. Der Hydrophor hat sich bei diesem Einsatz wieder besonders bewährt. Zur Hilfeleistung kamen nachstehende Freiwillige Feuerwehren: Reisling, Moritzreith, Reittern, Eisengraben, Gföhl, Jaidhof, Großmotten und Pallweis. Durch schöne Zusammenarbeit konnte trotz starkem Wind und schlechten Wasserverhältnissen der Brand in der Mitte des linken Traktes ohne Feuermauern lokalisiert werden.

Bemerkung am Rande: Ein Teil des Dachstuhles wurde von Hand mit Zugsägen herausgeschnitten, um ein weiteres Übergreifen der Flammen zu verhindern. Bis zum Eintreffen der benachbarten Feuerwehren leisteten Frauen des Ortes manuelle Pumparbeit!

Weiter hat unsere Feuerwehr in diesem Jahr mit der Anschaffung der neuen Motorspritze (RW 80 - Neupreis S 13.217,-) einen schönen Aufstieg gemacht. Das Gerät ist bereits am 7. Juli 1949 in Rastbach eingetroffen und wir haben auch schon die notwendige Einschulung durchgemacht. Hauptmann Huber dankte somit allen Kameraden und Ortsbewohnern für die edlen Spenden, da wir doch schon über S 10.000.- abzahlen konnten, leider fehlt noch immer ein bedeutender Betrag von S 4.000; aber auch diesen Betrag, wenn es auch hart geht, werden wir noch durch eigenen Fleiß zusammenbringen.

(Auszug aus dem Protokollbuch vom 31. Dezember 1949: Jahresvollversammlung, Schriftführer: Adolf Pulker)

Die berühmte Schriftstellerin, Staatspreisträgerin und Tochter Rastbachs hat Imma von Bodmershof, über den besagten Brand des Maierhofes am Faschingdienstag des Jahres 1949 ihre Eindrücke als Mitbesitzerin und Schriftstellerin wiedergegeben:

Faschingsdienstag 1. März 1949

Vom Morgen an steigerte sich der Westwind, um diese Jahreszeit gewohnt, zum Sturm und weiter zu der Wucht, die dann alle Zeitungen orkanartig nannten.

Ich war allein in Rastbach, mein Mann geschäftlicher Besprechungen wegen in Wien, erwartete aber den Besuch von Virginia, der ebenso gescheiten wie schönen Frau von Professor C. Ich fuhr ihr nicht mit dem Traktor, dem einzigen Vehikel, mit dem wir uns damals bewegen konnten, nach Gföhl entgegen, denn ich war nach einer Grippe erstmals auf und noch nicht aus gewesen. Elektrischer Strom und Telefon fielen aus, und des Wetters wegen auf eine Absage gefaßt, war es mir wichtig, daß das Telefon sich dann doch einschaltete, abends konnten wir uns mit Kerzen behelfen, man konnte ja wieder Kerzen kaufen.

Virginia kam, sehr durchblasen und erfroren, zuerst ein heißer Tee. Ich war eben beim Einschenken, als ich Laufschritte hörte, die Tür aufflog und eine bleiche Minna mühsam hervorbrachte: "Der Meierhof-der Meierhof-BRENNT !"

Den Gang hinab zum Fenster, eine schmale gelbe Fahne züngelte fahnenartig aus dem Dach des Westtraktes. Aus dem Dach, unter dem Heu und Stroh lagen, mehrere Waggons, das Getreide, das Saatgut. Unten alle unsere Wagen und Maschinen, an der Hofseite geschichtet das Brennholz in großen Scheitern, wie es aus dem Wald kam, 80 Festmeter, das Brennholz für die nächsten Jahre.

Mütze, Mantel, Gummistiefel, dann lief ich den Schloßberg hinab. Der große Vierkanthof lag dunkel im Dämmern und die Flammenfahne wehte hell darüber. Der Sturm packte mich an, aber ich merkte es kaum. Die Feuersirene schrillte. Nun rief das wieder eingeschaltete Telefon Gföhl, wir würden Hilfe bekommen.

Als ich unten ankam, war es dem Verwalter mit unseren Leuten gelungen, einiges aus all unseren Wagen, Schlitten, Geräten, Maschinen, aus der Remise zu reißen. Jetzt wagte sich keiner mehr in den Raum, über dem mit seltsam heulendem Ton die Flamme wuchs. Sie schlug aus der Mitte der Dachlänge, fünfzig Schritte vom Eingangstor entfernt, und der Sturm wehte sie über den weiten Hof. Manchmal brach sie vor seinen Stößen in die Knie und schien ausgelöscht, dann flammte sie doppelt grell auf.

Bald hasteten die Männer unserer kleinen Ortsfeuerwehr heran, in den Uniformen, die sie zum Faschingstanz angelegt hatten, und schalteten die Spritze an unsere Wasserleitung. Seit zwei Jahren brachte sie das Wasser durch elektrischen Strom von der Felsenquelle im Tal herauf, unsere letzte große Errungenschaft, aber mein Mann hatte für alle Fälle den alten Dieselmotor in der Quellstube stehen lassen und der Wirtschafter hatte sie zufällig an diesem Morgen frisch gefüllt, so konnte sie arbeiten.

Aber der schwächige Strahl war hilflos vor dem Flammenwald, der mit jeder Sekunde stärker aufwuchs. Immerhin gelang es den Dachstuhl zu erhalten, wir hatten ihn imprägnieren lassen, als es uns endlich gelang, ihn aufzurichten, über der Ruine des Brandes von 1888, die wir übernommen hatten. Das Holz gloste jetzt, aber es brannte nicht.

Die zwei Gendarmen aus Großmotten kamen, sie hielten die Gaffer weg, die nur den Platz verstellten, riefen Burschen von ihrem Weg zum Gasthaus, sie konnten bei den Schläuchen helfen, wenn die Gföhler Feuerwehr kam.

Plötzliches Ausfallen des Wassers. Ist das Öl zu Ende? Wo sind die Kannen? Der Verwalter unsichtbar. Der Schaffer Schmidt und ich suchen im Schein des Brandes, finden sie aufs freie Feld gerettet - und da kommt das Wasser wieder, es war nur ein Stück Schlauch schadhaft, konnte ausgewechselt werden.

Auf einmal flammte der Südgiebel auf, eine kleine alleinstehende Fackel, gut dreißig Schritte vom Brandherd entfernt, aber nur durch die Breite des Eingangstores vom Südtrakt getrennt. Brannte es aber auch dort, dann war das Feuer gegen den Osttrakt getragen, in dem alles Vieh stand. Nie mehr würde es dann aus den Ställen zu bringen sein, deren Türen gegen den Hof zu, also dem Feuer entgegen, sich öffneten. Brannte es dort, dann war alles verloren. Der Giebel war zu hoch, unser kleiner Strahl erreichte ihn nicht. Plötzlich war da ein junger Bursch, akrobatenhaft, mit Leiter und Gestänge schwang er sich zur Höhe, Helfer reichten ihm Wasserbutten, die Fackel verlöschte.

Mit Geratter und Blasen die Gföhler und Jaidhof Feuerwehr: Hoffnung. Aber in keinem Brunnen des Ortes war genug Wasser, sie mußten das Eis des Schafteiches aufhacken, des kleinen Teiches im Tal, jenseits des Schloßberges und unter Zusammenlegung aller Schläuche über den Schloßberg hinweg das Wasser heraufpumpen, vierhundert oder fünfhundert Meter weit. Bis das gelang, war fast eine Stunde verloren, indessen brannte und brannte es weiter.

Der unsichtbare Verwalter, er tat, woran sonst niemand dachte, auch ich nicht, rief einige Frauen zusammen und fing mit ihnen auf dem Dachboden des Osttraktes mit nassen Tüchern die Funken, die unaufhörlich zwischen den Dachziegeln hereinstoben, auf das dort gelagerte Heu. Dort im dunkeln wollte keiner gern bleiben, man sah vom Feuer nur den unheimlichen roten Schein, roch den Rauch, war ständig in Gefahr, selbst Feuer zu fangen, Virginia fand sich dort ein und die beiden hielten die anderen zur Sache und taten Entscheidendes.

Der Mann, der den Schlauch unseres kleinen Strahls hielt, starrte wie gebannt in die Flammen und hielt das dürrtige Naß in den Brand, so daß es nutzlos verdampfte.

Hier war nichts mehr zu retten, was aber Not tat, war das Dach des Wagenschuppens naß zu halten, der mitten im Hof stand. Entzündete es sich im Funkenregen, dann war der Brand gegen den Osttrakt getragen. Ich rief den Mann an, ich redete auf ihn ein, er blieb wie in einem Bann, bis ich ihn bei den Schultern packte, dann verstand er endlich und tat das Notwendige. Als endlich der breite, große Strahl der Gföhler zu fließen begann, schien es als würde er sich behaupten. Das Strohfeuer schien kleiner zu werden, der gefährdete Holzstoß dampfte in den Güssen. Aber dann stieg auch aus diesem Dampf Feuer auf, der Stapel des Brennholzes, zwei Meter hoch, vierzig Meter lang, entzündete sich prasselnd.

Der Dachstuhl brach ein. Sein Krachen übertönte den Sturm und das Rauschen der Flammen. Die gesprungenen Dachziegel flogen herab wie Geschoße, die Männer wichen zurück. Die Hitze war so groß, daß ihnen der Schweiß in Strömen über die verrußten Gesichter lief. Sie standen nun, kleine dunkle Gruppen, verzagt vor der Feuerwand, die sieghaft in kaiserlichem Prunk wuchs und wuchs.

Auch ich war zurückgetreten, stand allein vor dem Gesindehaus, in der Mitte zwischen Unheil und dem noch heilen Osttrakt.

Was nun geschah, entschied nicht über Besitz und materielle Werte, was hier geschah, entschied über unser Schicksal.

Als Ruine hatten wir Rastbach übernommen, das Schloß war der Schule zu baufällig geworden, sie zog aus, der Meierhof war nach dem Brand des Jahres '88 nicht mehr aufgerichtet worden, die Felder verpachtet. In vierundzwanzig Jahren der Anspannung aller Kräfte von Gedanken und Arbeit war uns ein Aufbau gelungen. Drei Seiten des Vierkanthofes hatten wir wieder unter Dach gebracht, nur die Nordseite stand noch, wie wir sie übernommen hatten, nur durch gemauerte Pfeiler angedeutet. Wir hatten den großen Hagelschlag überstanden und die anderen Rückschläge, den Krieg, die Nachkriegsnöte - wir meinten, nun könnte es leichter werden. Ging nun alles zugrunde, so war es unmöglich, noch einmal ganz von vorne zu beginnen. Dann hatten wir die Möglichkeit unseres Lebens hier verloren, hier an dem Ort, zu dem wir gehörten. Damals, als wir einzogen, hatte uns das Dorf begrüßt und hatte uns vertraut. Ging nun alles in Flammen auf, mußten wir wieder Ruinen zurücklassen und gehen. Wohin ?

Ich weiß nicht, ob es Minuten waren oder eine größere Strecke von dem, was wir Zeit nennen, die ich so stand.

Der Raum des Sehens war erfüllt von den glühenden Wogen des Brandes und blendend

grellem Aufflackern und Lodern, unter einem Himmel, röter als der rötteste Sonnenuntergang. Der Raum des Hörens war erfüllt von den vielschichtigen Stimmen von Brand und Sturm, heulend, singend, prasselnd, ohrenbetäubend.

Der Atem wurde schwer durch die Schärfe von Rauch und Ruß und über die Haut liefen mit Stößen des Windes heiße, kalte und wieder brennende Wellen.

Ich sah das Unheil mit immer stärkeren Funkenschwaden wachsen, wie Vogelschwärme stoben sie gegen den Osttrakt. Ich sah die kleinen Gruppen der hilflosen Helfer. Wenn es noch eine Rettung gab, so kam sie nicht von ihnen. Nicht von außen. Nicht von hier.

In einer äußersten Konzentration verschoben sich Schwergewichte. Ich stand nicht mehr gebannt in diesem Raum, es war, als öffne sich etwas bisher Verborgenes, etwas wie ein Durchlaß zu einer anderen Dimension.

Und dann geschah dieses: Der Sturm heulte noch einmal auf wie ein bezwungenes Tier und dann wendete er sich. Er raste nicht mehr von West heran gegen Ost, er kam von Süden und stürzte nach Norden. Er fegte die Flammen und Funkenschwaden nicht mehr gegen den Osttrakt, sondern über die Pfeiler weg nach Norden, hinaus aufs freie Feld, aufs freie Feld. Mählich, wie unter einem Spruch, sank das Feuer in sich zusammen.

Die Spritzen stellten ihre Arbeit ein. Der Schafteich war fast ausgepumpt unter dem Eis, einen Rest des Wassers wollten sie noch aufbewahren, auch die Schläuche noch gelegt lassen, falls der Brand noch einmal aufflammte.

Es war Nacht geworden, ehe die Gföhler Feuerwehr zurückfuhr, ehe die Nachtwachen eingeteilt waren und ich den Berg zurückging, nach diesem seltsamen Rekonvaleszenzweg von mehr als vier Stunden, an diesem seltsamen Faschingsdienstag.

Unaussprechliche Dankbarkeit trug mich wie mit Wogen. Am liebsten wäre ich in die kalte dunkle Schloßkapelle gegangen und hätte dort, wie die Alten es taten, stumm ein Tedeum angestimmt. Wir durften weiterbauen an dem Leben, das das unsere war, hier an diesem geliebten Ort.

Ich spürte es - was mich erfüllte, das war das gleiche, das manche im Krieg oder bei lebensbedrohender Krankheit erfuhren, beim Segeln im Sturm über dem Abgrund des Meeres oder beim Ersteigen hoher Bergespitzen, es war immer das gleiche, das Berührtwerden von dem "Anderen", gewöhnlich Verborgenen, das man nicht mitteilen kann, für das es kein Wort gibt.

Aber ich durfte mich nicht diesem Empfinden hingeben, ich mußte Proviant für die Nachtwachen aus der Speisekammer zusammenstellen. Selchfleisch, Brot, Branntwein, ich mußte die Versicherungspapiere aus dem Schreibtisch meines Mannes heraussuchen, ich mußte vor allem das Ding drehen, das man Telefon nennt, und ihm über die Ferne weg sagen, was geschehen war.

Ich erreichte ihn nicht, er war am Abend bei Freunden ohne Telefon, aber ich ließ aufschreiben, was alles erhalten geblieben war: das oberste Eck des Westtraktes, der Südtrakt, der Osttrakt, der Wagenschuppen. Es war keinem Menschen und keinem Vieh etwas geschehen und unsere Leute vom Hof und die Helfer hatten Äußerstes geleistet.

Mein Mann kam nach einer qualvollen Nacht der Ungewißheit am Morgen mit dem ersten Zug

nach Krems und von da irgendwie die 25 Kilometer bis zu uns herauf, er hatte nicht glauben können, daß bei dem Sturm der Osttrakt erhalten geblieben war.

Über die Wendung des Sturmes wurde dann im Dorf noch lange Zeit gerätselt, sie blieb unerklärlich, aber Tatsache. Sie dauerte eine, fast zwei Stunden, bis aller Brand zu ruhiger Glut verwandelt war, dann kehrte der Wind zur gewohnten West-Ost-Richtung zurück, verminderter Stärke, und es blieb so auch die folgenden Tage.

Kopfschüttelnd aber stand der Versicherungsbeamte im grauen Morgen mit uns vor der Brandstätte, dort war unter dem gemauerten tiefen Rund des Torbogens, der zur Remise führte, der eine Torflügel verbrannt, der andere aber erhalten geblieben und mit ihm ein halb verkohlter Pappendeckel, auf dem zu lesen stand: "Rauchen verboten".

Die Versicherungsgesellschaft benahm sich ordentlich, wir konnten noch im selben Jahr mit dem Wiederaufbau beginnen. Aber alle Wagen, Schlitten, landwirtschaftlichen Maschinen waren verbrannt oder durchgeglüht und unbrauchbar, waren zu niederen Preisen nur versichert und kaum nachzuschaffen, vom Verlust an Heu, Stroh, Holz ganz zu schweigen. Es kostete äußerste Anstrengung, den Weg zu finden, der uns durch den Engpaß der nächsten Jahre führen sollte, und es hieß den Gürtel eng, enger und nochmals enger schnüren.

Die vielen tausend gesprungenen Dachziegel aber besserten den Weg vom Meierhof hinab zur Landstraße durch lange Jahre und verblieben so als Memento im Blickfeld.

Aus "Ort der Handlung Niederösterreich", Herausgegeben von Senta Ziegler, Verlag Niederösterreichisches Pressehaus, St.Pölten-Wien, 2¹⁹⁸³, Seite 11-16

1948

Der Feuerwehrreingewinn aus Bällen von S 1.700.- und S 1.000.- vom Jahre 1947, also S 2.700.- der beiden Feuerwehren Rastbach und Reisling, wurden dem Kirchenbaukomitee übergeben.

Die Jugend von Rastbach und Reisling führte unter Leitung von Lehrer Walter Landertshammer

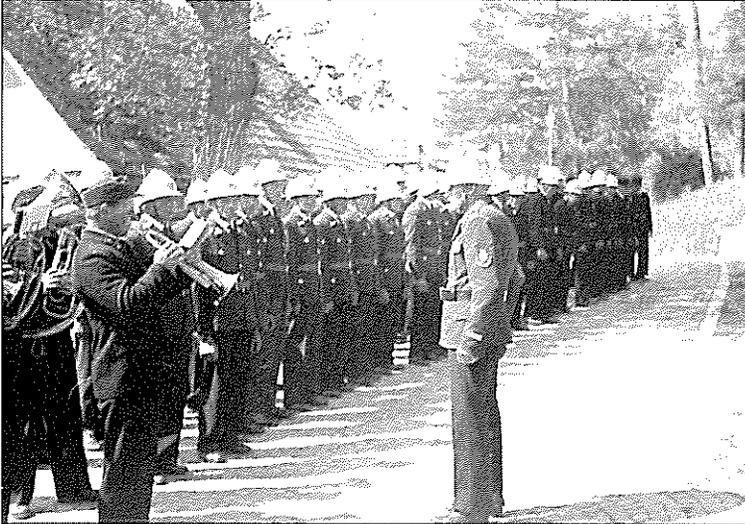


Ausfahrt zur Unterabschnittsübung im Jahre 1960:

V.l.: Erich Dorrer, Josef Huber, Rudolf Dörr, Raimund Pulker, Rudolf Hanak

die Theaterstücke "Unter der blühenden Linde" und "Die Schwammerlsuppe" zugunsten der Freiw. Feuerwehr auf. Der Reingewinn betrug S 1.000,63.

1955 wurde von der Feuerwehr Gföhl eine gebrauchte Sirene um S 2.000.- angekauft. Die Feuerwehr Rastbach leistete S 1.000.-, weitere S 1.000.- sowie die Montage, elektrische Zuleitung und Beleuchtung des Gerätehauses leistete die Gemeinde Rastbach.



Florianigang 1960:
Kommandant Josef Huber
Maximilian Gießrigl - Trompete
(FF Kapelle Großmotten)

1964

Ankauf eines Feuerwehrautos von der FF Achau. Es handelte sich um ein umgebautes Heeresfahrzeug Baujahr 1941 amerikanischer Herkunft, nämlich einen CHEVROLET 4 x 4. Dieses nostalgische Fahrzeug steht nach wie vor zur vollsten Zufriedenheit im Einsatz.

1966

Scheunenbrand bei Wimmer, Rastbach 23, am 12. Juni 1966. Alle Feuerwehren des Unterabschnittes und die FF Gföhl waren im Einsatz.

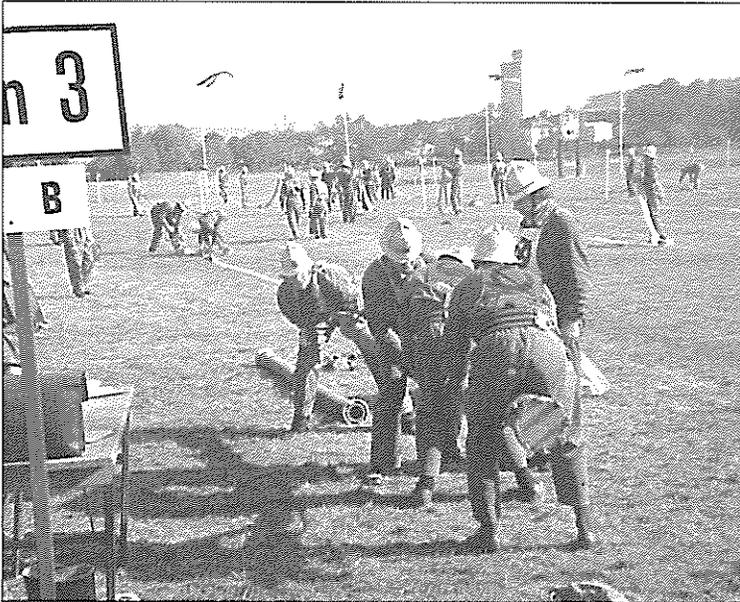
Brandursache: Blitzschlag

1971

Im Jahre 1971 wurde die alte RW 80 durch eine moderne VW Automatikpumpe ersetzt. Zur neuen Tragkraftspritze VW, die am 29.10.1971 von Rosenbauer geliefert wurde, mußten S 15.000.- Eigenleistung aufgebracht werden. Die restlichen S 27.000.- wurden von der Gemeinde Rastbach bezahlt.

1980

Zum Schmutzwasserpumpen, Brunnensanieren, Baugrubenausumpen und dergleichen wurde 1980 eine Tauchpumpe um S 15.300.- angekauft.



**Landesfeuerwehrwettkämpfe
1973 in Horn**

Im Jahre **1987** kam durch den Ankauf von drei Atemschutzgeräten das bescheidene Konto der Feuerwehr Rastbach gewaltig ins Wanken.

1988

Am 5. November 1988 kam es zu einem Zimmerbrand in der Verwalterwohnung im Meierhof. Die Bekämpfung des Schwelbrandes erwies sich als äußerst schwierig, da die Wohnungswände nur mit Holzbrettern verschalt und mit Sägespänen gefüllt waren. Zum ersten Male setzten die Feuerwehrmänner die neue Atemschutzausrüstung im Ernstfall erfolgreich ein. Der Schwelbrand wurde mit dem Feuerlöscher und minimalem Wasseraufwand gelöscht. Die Freiwillige Feuerwehr Reisling unterstützte die örtliche Wehr mit einer bereitgelegten Schlauchleitung wegen einer möglichen Ausbreitung des Brandes.

Brandursache: Überhitzung des Zimmerofens

Es wurde mehrmals an Bezirks- und Landesleistungsbewerben teilgenommen.

Bis zum Jahre 1981 fanden jährliche Bälle statt. Im Juli 1988 wurde das erste und bisher einzige Feuerwehrfest abgehalten.

Das Feuerwehrfest konnte durch die Großzügigkeit der Gutsherrin Ehrenfels und ihrer Mieter im Meierhof abgehalten werden. Unter der Mitarbeit der ganzen Ortsbevölkerung, jung und alt, schafften diese Riesenarbeit zur vollsten Zufriedenheit der Feuerwehr und ihrer Gäste. Es herrschte herrliches Kaiserwetter, und drei Tage und Nächte gab es ein volles Haus und klingende Kassen.

Eine kurze humorvolle Aufstellung und Zahlenspielerei von diesem Fest: Es wurden 100 m Kraftstromkabel, 1000 m Lichtstromkabel und 100 m Wasserleitung verlegt. Ungefähr 3/4 km volle Longdrinks in der Bar, 9500 Zigaretten, 4800 cm Knödel, 400 m Gespritze (nach

Wasser) übereinander, 210 m Krügel Bier aneinandergereiht, das ergibt einen Bierschaumberg von 42 m, 150 m Bratwürstel, 900 Hendlhaxn, 400 m Pommes frites und 16300 cm Semmeln wurden konsumiert. Das ergibt 12000 l Abwasser und x beliebige Meter Kloppapier - je nach Bedarf.

Nach Rechnungslegung des Kassiers sah die Feuerwehr durch die Finanzaufbesserung durch das Fest bedeutend besser aus (Protokollauszug).

1989



Beim Stallbrand bei Holba, Rastbach 24, kamen Ziegen und mehrere Hasen um. Der Brand wurde von den Feuerwehren Rastbach und Moritzreith erfolgreich bekämpft und war bereits beim Eintreffen der Feuerwehr Gföhl lokalisiert.

Brandursache: Ein Schulkind hatte gezündelt.

Im Jahre 1955 verstarb das letzte Gründungsmitglied, Herr Ignaz Dörr, Rastbach Nr. 8. Am 15. Jänner 1965 verunglückte im 73. Lebensjahr der Ehrenkommandant, Josef Huber, tödlich. Kamerad Huber war 55 Jahre Mitglied der Feuerwehr und 41 Jahre ihr Kommandant gewesen.

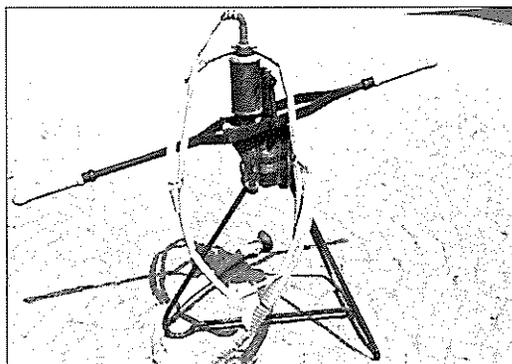
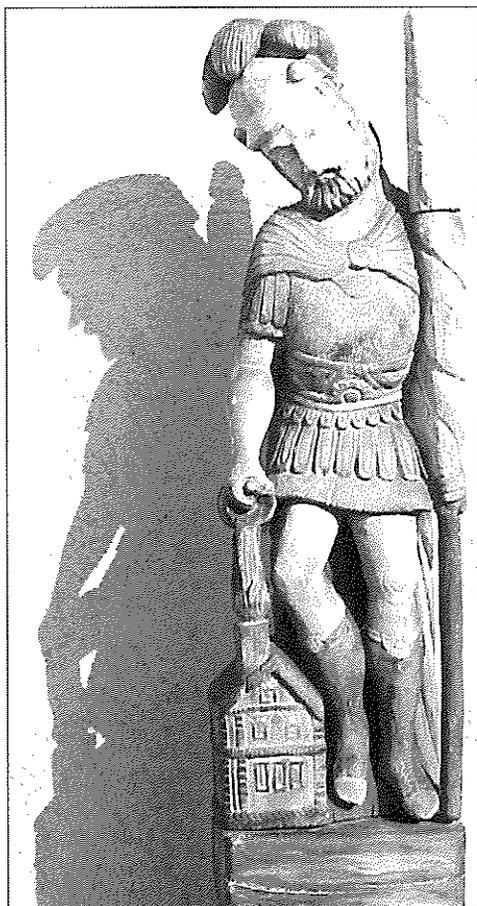
Im Februar 1981 wurde die scheidende Führung unter BI Hanak, Stellvertreter Johann Stocker und Verwaltungsmeister Adolf Pulker mit Ehrenurkunden für ihre vorbildliche und langjährige Tätigkeit ausgezeichnet. Adolf Pulker hatte die Verwaltung durch 45 Jahre geführt.

Am 14. April 1981 verstarb EBI Rudolf Hanak leider viel zu früh. Nach 30jähriger Tätigkeit und 15 Jahren als Kommandant verlor unsere Wehr einen wahren Feuerwehrmann.



Mannschaftsfoto der FF-Rastbach vom 12. 9. 1993:

Sitzend v.l.: Josef Hechinger, Franz Dörr, Adolf Pulker, Erich Mayerhofer, Alois Maierhofer, Erich Dorrer sen., Johann Stocker, Alois Lämmerhofer; **1.Reihe:** Reinhard Dorrer, Johann Ullrich, Christian Kaltenecker, Andreas Mayerhofer, Erhard Eckl, Johannes Eckl, Ernst Schildorfer, Eduard Ebner; **2. Reihe:** Erich Dorrer jun., Johann Aschauer jun., Werner Dorrer, Franz Holba, Andreas Eckl, Johann Aschauer sen.



Dreifußspritze aus dem Jahre 1930



Chevrolet 4x4, Baujahr 1941



Feuerwehrdepot 1993
*V.l.: Mayerhofer Alois,
Eckl Johannes, Ebner
Eduard, Werner Dorrer,
Christian Kaltenecker,
Erich Mayerhofer*

Die Kommandanten der FF Rastbach

1893	Laurenz Dorrer	Rastbach 21
1894	Alois Glaser	Rastbach 20
1896	Franz Dörr	Rastbach 11
1897	Alois Glaser	Rastbach 20
1899	Josef Leitner	Reisling
1900	Franz Dörr	Rastbach 11
1902	Johann Pulker	Rastbach 16
1909	Franz Dörr	Rastbach 11
1912	Ignaz Dörr	Rastbach 8
1919	Josef Paukner	Rastbach 29
1924 - 1965	Josef Huber	Rastbach 20
1965 - 1981	Rudolf Hanak	Rastbach 32
1981 - 1987	Hans Aschauer	Rastbach 5
seit 1987	Alois Maierhofer	Rastbach 16

Mannschaftsstand der FF Rastbach im Jahre 1993

Reservisten:

Adolf Pulker	EV	Franz Dörr	HFM
Josef Hechinger	HFM	Johann Stocker	EBI

Aktive:

Erich Dorrer	Gastwirt	VM	Alfred Höllerer	Maurer	OFM
Johann Tiefenbacher	Landwirt	HFM	Walter Lämmerhofer	Landwirt	OFM
Ignaz Dörr	Landwirt	HFM	Erich Dorrer	Angestellter	OFM
Johann Aschauer	Landwirt	HFM	Albert Schiller	Landwirt	OFM
Alois Lämmerhofer	Landwirt	HFM	Werner Dorrer	Angestellter	OFM
Alois Mayerhofer	Landwirt	BI	Andreas Mayerhofer	Maler	OFM
Ernst Schildorfer	Landwirt	LM	Johannes Eckl	Elektriker	FM
Alfred Burgstaller	Landwirt	HFM	Andreas Eckl	Maurer	FM
Johann Ullrich	Mechaniker	HFM	Erhard Eckl	Kaufmann	FM
Rudolf Burgstaller	Student	PFM	Franz Holba	Bäcker	FM
Hans Aschauer	Landwirtgeh.	HFM	Eduard Ebner	Mechaniker	OFM
Günter Dörr	Mechaniker	PFM	Christian Kaltenecker	Mechaniker	PFM
Erich Mayerhofer	Fleischer	HBM			

Quellen:

Pfarrchronik Rastbach

Protokollbuch der FF Rastbach

Ziegler Senta (Herausgeberin), "Ort der Handlung Niederösterreich", Verlag NÖ Pressehaus, St.Pölten - Wien, 1983, Seite 11-16

Gedächtnisprotokolle, Gespräche mit älteren Einwohnern